

Phil 2,6-11 – Von der eindeutigen Herrschaft. 80 Jahre Barmer Theologische Erklärung

31.08.2014, Evangeliumskirche Hasenberg

Liebe Gemeinde,

Wie viel Kirche braucht Politik? Wie viel Politik braucht Kirche? Heute, im letzten Teil der unserer Predigtreihe, blicken wir 80 Jahre zurück auf die Barmer theologische Erklärung, ein kirchenpolitisches Dokument, das der nationalsozialistischen Regierung sagte: so nicht. So viel politische Einmischung, *diese* Politik braucht Kirche nicht. Doch was hat die Barmer Erklärung der Politik heute zu sagen? Wir leben Gott sei Dank nicht mehr in der totalitären Ideologie, aus deren Widerstand diese Erklärung entstand. Und dennoch: **Die Barmer Erklärung sagte der Politik etwas, was bis heute gültig ist, zur Frage: Was ist eigentlich wirkliche und gute Herrschaft?** Aber blicken wir zunächst zurück.

Wir schreiben das Jahr 1933. **Die nationalsozialistische Gleichschaltung aller Kräfte in Deutschland macht auch vor der evangelischen Kirche nicht halt.** Die Regierung verhilft Ludwig Müller, einem treuen Parteimitglied, zum Amt eines reichsweiten Bischofs über alle evangelischen Gliedkirchen. Das Kirchenvolk lässt sich zum großen Teil mitreißen. Die Bewegung der „Deutschen Christen“ erklärt: „Wie jedem Volk so hat auch unserem Volk der ewige Gott ein arteigenes Gesetz eingeschaffen. Es gewann Gestalt in dem Führer Adolf Hitler und in dem von ihm geformten nationalsozialistischen Staat. Ein Volk! - Ein Gott! - Ein Reich! - Eine Kirche!“

Grässliche Worte. Für uns heute – und wie viel mehr für die Menschen damals, **die den wirklichen christlichen Glauben bewahren wollten!** Hilflös mussten sie zusehen, wie die Welle des nationalen Taumels den Großteil der Kirche mit sich fortriss. Sie **hatten nur eines entgegensetzen: Ihr Wort. Das wahre Wort. Gottes Wort.**

Im Mai 1934 versammeln sie sich in Barmen und verfassen eine theologische Erklärung. Was da geschieht, ist geradezu ein Wunder: Vertreter der unterschiedlichsten protestantischen Kirchen und Traditionen – Lutheraner, Reformierte, Unierte – kommen da zusammen **finden eine gemeinsame Stimme – nach 400 Jahren der Trennung!**

Der einzige Herr der Kirche ist Jesus Christus. Das ist der Tenor, der sich durch sechs Thesen in der Barmer Erklärung durchzieht. **Der Verehrung von Führer und Rasse setzt die erste These entgegen:** „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben Jesus Christus auch noch andere Mächte und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ **Der Einmischung der Regierung in die Kirchenpolitik widerspricht sie:** „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne sich die Kirche von ihrem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer ... geben lassen.“ (4. These). Es gibt „keine Bereiche unsere Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären.“, (aus der 2. These).

Das ist eindeutig. **Auch die Bibel spricht von der eindeutigen Herrschaft Christi.** Da gibt es zum Beispiel einen wunderschönen alten Hymnus auf Christus. Die frühen Christen sangen ihn wahrscheinlich sogar schon, bevor die ersten Worte des neuen Testaments aufgeschrieben wurden. Er ist beim Apostel Paulus überliefert, in seinem Brief an die Philipper im 2. Kapitel (V 5-11):

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst

und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht

und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,

die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
und alle Zungen bekennen sollen,
dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Liebe Gemeinde, was passiert hier? **Gott erklärt den, der sich erniedrigt und dient, zum Herrscher.**

Ist das nicht paradox? Verrückt? - Die wahre, von Gott persönlich beglaubigte Herrschaft ist gerade das Gegenteil von Herrschaft, nämlich Dienst. Stellen wir diesem Hymnus einmal die **zweite These** der Barmer Erklärung zur Seite. Sie widerspricht, wie gesagt, der Einsetzung von kirchlichen Führern durch die Regierung, aber **denkt auch grundsätzlich nach: Was ist Herrschaft denn eigentlich?** Die These beginnt mit einem Zitat aus dem Matthäusevangelium: „Jesus Christus spricht: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern **wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener.**“ (Mt 20,25-26) Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine *Herrschaft* der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen *Dienstes*.“

Der ganz oben steht, der Herrscher, ist gerade Herrscher, indem er ganz unten steht, als Diener. Ja, ist das zu begreifen? **Widerspricht das nicht allem, was wir auf der Welt sehen, wo die Rücksichtlosen herrschen? Zumal damals in der Nazidiktatur!** Da setzt dieses mutige Häuflein Christen in Barmen den Nazis entgegen: Wahre, eigentliche Herrschaft ist Dienst! - Das absolute Gegenprogramm zum Herrschaftsprinzip Hitlers.

Wenn diese Menschen in Barmen das sogar inmitten der Diktatur glauben konnten, macht uns das nicht Mut, auch zu glauben: Diese Herrschaft Christi, diese dienende Herrschaft ist *auch* real und geschieht tatsächlich in dieser Welt. Denn was heißt denn Dienst? Paulus singt den Hymnus auf Christus als Vorbild für die Gemeinde in Philippi: ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was dem andern dient, so ruft er sie mit diesem Hymnus auf. **Dienen, das heißt also, einander im Blick haben. Den anderen wirklich sehen. Was braucht mein Mitmensch?** Er, der in Göttlicher Gestalt war, ward den Menschen gleich. In jeder Hinsicht wurde er wie ein Mensch – ganz nah kam Christus den Menschen, sah sie an wie kein anderer, in ihre Seele, was sie wirklich brauchten, was ihnen half und sie heilte. Die Macht Christi wirkt überall dort, wo Menschen nicht durch Zwang, sondern durch Zuwendung auf andere Menschen wirken. Durch ein offenes Ohr, durch Trost, Heilung, Hilfestellung.

Aber vielleicht denken jetzt manche von ihnen: **Was hat das mit Politik zu tun?** Hier geht es doch nur darum, wie sich die Christen untereinander verhalten sollen. In der großen Welt und in der Politik ist es doch ganz anders!

Nun – ist es wirklich so anders? Oder ist das nicht viel mehr gerade **der Maßstab, an dem wir Politik messen – dass sie den Menschen im Lande tatsächlich dient? Dass sie wirklich hinsieht**, was die Menschen in einem Land und vor Ort brauchen? Herrschaft ist für die Menschen da, und nicht der Mensch, um beherrscht zu werden.

Ja, kritisieren wir nicht umgekehrt jene Politiker, denen es nur um ihre eigene Macht geht? Die vom Dienst am Volk nichts wissen wollen und sich die Ohren verstopfen vor der Stimme ihres Volkes? Ich denke zu Beispiel an Erdoğan, der erst am vorletzten Donnerstag (28.08.14) als Präsident der Türkei vereidigt wurde. Bei den Protesten um den Gezi-Park im vergangenen Jahr ließ er Menschen mit Tränengas und Wasserwerfern einschüchtern, anstatt sie anzuhören und gemeinsam eine Lösung zu suchen. Was für eine Antwort eines Herrschers auf die Stimme seines Volkes!

„Ihr wisst, dass **die Herrscher ihre Völker niederhalten** und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern **wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener.**“

Doch es gibt auch eine ganz andere Politik: Sie brauchen nur vor die Tür dieser Kirche treten und ein paar Schritte zur Aschenbrennerstraße gehen **und Sie sehen ihre Spuren:** Da

laufen Sie durch eine prächtige Allee. In den nächsten Wochen werden die Blätter wieder gelb und rot erstrahlen. Sehen Sie sich dagegen Bilder dieser Straße aus den 80er Jahren an - da war diese Straße trist und grau. Ja, Ende der 80er Jahre drohte das Hasenberggl zu verfallen. Immer mehr junge Menschen wurden arbeitslos, die Menschen verschiedenster Ethnien zogen sich voreinander zurück.

Da rief die Politik das Projekt „**soziale Stadt**“ ins Leben. Und da wurden nicht nur Bäume gepflanzt. Der Stadtrat hat genau hingeschaut: **Was brauchen die Menschen hier?** Der Projektkoordinator Michael Kunze erzählt z.B. von der Anfangsphase: „Wir haben an verschiedenen Stellen Stände aufgebaut und die Bürger mit kreativen Methoden befragt, was sie aus dem Hasenberggl machen wollen. Daraus hat sich die Zukunftskonferenz entwickelt, aus der verschiedene Arbeitsgruppen entstanden sind.“

Viele Initiativen und Projekte entwickelten sich. Die Stadt finanzierte das Diakonie-Projekt „Junge Arbeit“, wo die jungen Leute Fortbildung und Arbeit finden. Am Goldschmiedepplatz, wo früher die alten Schienen der Trambahnwendeschleife vor sich hin rosteten, treffen sich heute die Jugendlichen aller Ethnien zum Streetballspielen. Andere machen nebenan waghalsige Kunststücke auf der Skateranlage. Die Politiker ließen sich viel einfallen, so erzählt Michael Kunze von der Schulbibliothek in der Thelottschule:

„Wir sind hier in einem Stadtviertel, in dem es nicht selbstverständlich ist, dass Bücher im Alltag vorhanden sind. Wir haben eine **Kinderbuchlesung an einer Grundschule ins Leben gerufen** und da es hier einen sehr hohen Anteil türkischer Schüler gibt, hatten wir den türkischen Konsul eingeladen. Und in dem Moment, wo eine solche Autoritätsperson mit dazu kam, war die Schule voll. Er hat uns sehr dabei geholfen, die Bedeutung von Lesen und Bildung darzulegen, vor allem bei den türkischen Eltern.“

Ist das nicht kreative Problemlösung? Die Politiker ließen sich wirklich etwas einfallen. Weiter erzählt Kunze: „Wir haben auch immer Projekte im Programm gehabt, die sich schnell haben realisieren lassen. Zum Beispiel die **Pflanzaktion von 4000 Krokussen in Form des Symbols** vom Hasenberggl, dem **Hasen**. Da waren circa 40 Personen dabei, Jugendliche, Kinder, Polizisten. So etwas macht Spaß und bleibt in Erinnerung.“ Vielleicht erinnern sich auch manche von Ihnen noch daran? Oder an die Fotoaktion „**Love of Hasenberggl**“, wo Liebesszenen im Hasenberggl zu fotografiert wurden? Und so die Leute entdeckten – Mensch, hier ist es schön!

Liebe Gemeinde, wie oft schimpfen wir über die Politik! Kein Wunder – in den Nachrichten hören wir hauptsächlich von Machtmissbrauch und Krieg. Dagegen die Art von **Herrschaft, die bereit ist, den Menschen wirklich zu dienen**, die tägliche unermüdliche Arbeit vor Ort, die haben wir nicht vor Augen wie die großen Militärparaden. Die **bemerken wir erst im Lauf der Zeit, wenn wir genau hinsehen, wie sie langsam ihre Wirkung entfaltet.**

Aber wenn wir schon davon reden, **was das Hasenberggl so geprägt hat**, denken wir natürlich auch an unsere Kirchengemeinde. Damals, in ihrer Anfangszeit, hat sie ja schon die Diakonie aufgebaut, unter Pfarrer Steiner und seiner sehr starken Frau an seiner Seite - schon lange vor der sozialen Stadt! Und das bringt uns zurück zur Barmer Erklärung und zum Philipperbrief: Zunächst ist es den Christen aufgegeben, einander zu dienen, so wie Christus herabkam und den Menschen diente. Aber das wirkt auch auf die Umwelt: **Die Gemeinde unter Pfarrer Steiner machte den Anfang in den 60er Jahren – und die Politik folgte ihm dann mit der sozialen Stadt in den 90er Jahren nach.**

Also - von wegen weltfremde christliche Ethik! - **Das ist es, was** nach 80 Jahren von der Barmer Erklärung bleibt und was **die Kirche bis heute der Politik zu sagen hat: Seht darauf, was die Menschen wirklich brauchen!** Das ist harte Arbeit mit vielen Umwegen – **Dienst** eben. Aber das fruchtet. Diese Herrschaft **wirkt letztlich** - und nicht das ewig gleiche Säbelrasseln der Mächtigen! Herrschaft ist für die Menschen da, und nicht der Mensch, um beherrscht zu werden.

Amen.